Zeitschrift: Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen, Burgenverein

Band: 5 (1932)

Heft: 2

Artikel: Zur Burgenfahrt in den Thurgau

Autor: G.F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-155271

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Wasserburg Hagenwil

Photo: J. Gaberell, Thalwil

Zur Burgenfahrt in den Thurgau.

Vor Jahresfrist war das bergumgürtete *Wallis* Wanderziel der Burgenfreunde, das „eigentliche Ruinenland der Schweiz", wie der gelehrte Deuter seiner Burgen es nannte, und die Herbstfahrt ins schlösserreiche *Elsass* vermittelte eine fast verwirrende Fülle bezaubernder Eindrücke.

Weder mit dem einen noch mit dem andern der genannten Gebiete kann der *Thurgau* sich messen, weder was die Zahl der noch in ihrem ursprünglichen Wesen erhaltenen Burgen, noch die Wucht ihrer Erscheinung betrifft. Recht manche haben durch An- und Umbauten und Neubauten ihr Gesicht völlig verändert. Sie erscheinen aber heute als überaus liebliche Landhäuser oder moderne Schlösser, die, aus freundlichem Grün herausschauend, freundlich die liebliche Landschaft beleben, so dass eine Fahrt durch den obstbaumgesegneten Thurgau und dem Thurgau entlang auf dem See zu den reizvollsten Fahrten gehört, die man sich denken kann.

Zwar gleich die erste Burg, die wir grüssen werden, bietet von aussen noch ein ziemlich treues Bild einer mittelalterlichen Anlage, das Wasserschloss Hagenwil, als dessen Besitzer ein Rudolf v. H. im Jahr 1227 erstmals urkundlich erwähnt ist; 1264 ging es in den Besitz der Fürstabtei St. Gallen über und verblieb bei ihr bis zur Aufhebung des Klosters i. J. 1805. Es befindet sich bis heute in der gleichen Familie Angehrn, aus der der zweitletzte Abt des Klosters, Beda, hervorging, an den noch einige Innenräume erinnern.

Aber von der Burg der Bischofs von Konstanz, die auf dem Platz eines alten Römerkastells sich erhob, ist nichts mehr zu erblicken. Trotzdem werden die Burgenfahrer sich in der Stadt Konstanz vom Mittelalter umwittert fühlen, da der Lichtbildervortrag über die Thurgauerburgen im sog. *Conciliumssaal* geboten und das Abendessen im Inselhotel eingenommen wird, das nichts anderes ist als das 1236 gegründete, 1785 aufgehobene und seinem neuen Zweck angepasste *Inselkloster der Dominikaner.*

Am Sonntagmorgen aber gilt der erste Besuch einer zweiten bischöflichen Burg, dem Schloss Gottlieben, während eine dritte, die *Meersburg*, auf der Seefahrt von Romanshorn nach Konstanz von ferne gegrüsst worden ist.

Gottlieben, 1251 von Bischof Eberhard II. erbaut, diente bis 1499 als bischöfliche Residenz, bis 1798 als Sitz des Obervogtes. Im Jahre 1837 kaufte Prinz Louis Napoleon das Schloss und liess einschneidende Veränderungen vornehmen. „Am glimpflichsten kamen dabei die zwei stattlichen Türme weg, von welchen der südwestliche immer noch den hölzernen Doppelkerker Hussens und Papst Johannes XXIII. (1415!) aufweist," berichtet Herdi in den „Thurgauer Burgen und Schlössern", deren zwei schönen Bänden die Angaben dieser Darstellung entnommen sind. Das Innere des Schlosses ist von dem gegenwärtigen Besitzer, Herrn Dr. Mühlon in Bern, modern ausgebaut worden.

Auf der Fahrt dem Rhein und dem Untersee entlang abwärts ist eine ganze Kette von Burgen und Schlössern zu erspähen, gleich anfangs *ob Emmishofen:*

Girsberg, seit 1868 dem Grafen Friedrich von Zeppelin gehörend, Untergirsberg im Besitz der Enkel des Psychiaters Dr. Binswanger, Obergirsberg, 1868 im Besitz des Grafen Eberhard von Zeppelin, der es Ebersberg nannte.

In der Gemeinde Tägerwilen:

Castell, die Burg der Schenken des Bischofs von Konstanz, gelegentlich auch dessen Residenz, seit dem Schwabenkrieg Ruine; Oberkastell, 1585 erbaut, 1878 bis 1901 zum drittenmal umgebaut durch den letzten Spross einer St. Galler Familie: Max von Scherer.

Oberhalb Ermatingen:

Wolfsberg, von einem Junker *Wolf* Walther Weerle im Jahre 1571 erbaut, um 1800 zum zweitenmal umgebaut, zwischen 1824 und 1835 Sammelplatz der aus Frankreich vertriebenen Bonapartisten; darunter am südlichen Dorfeingang von Ermatingen: Schloss Hard, jetzt ein Arbeiterinnenheim, westlich von Wolfsberg Hubberg,
endlich in der Umgebung von *Mannenbach* die stolze Reihe der Napoleoniden-Schlösser:

Arenenberg, 1540 von einem Konstanzer Burgermeister erbaut, 1817 von Hortense Beauharnais, der Stieftochter Napoleons und als Gemahlin seines Bruders, des Königs von Holland, seiner Schwägerin, angekauft und von ihr mit ihrem Sohne Louis Napoleon, dem spätern Kaiser Napoleon III., in den Jahren 1825 bis 1837 bewohnt, von Napoleon nach dem Tode seiner Mutter veräussert, von seiner Gemahlin Eugenie aber im Jahre 1855 zurückgekauft, mehrere Male von ihr bewohnt und 1906 dem Kanton Thurgau unter der Bedingung geschenkt, dass es als Napoleon-Museum erhalten bleibe.

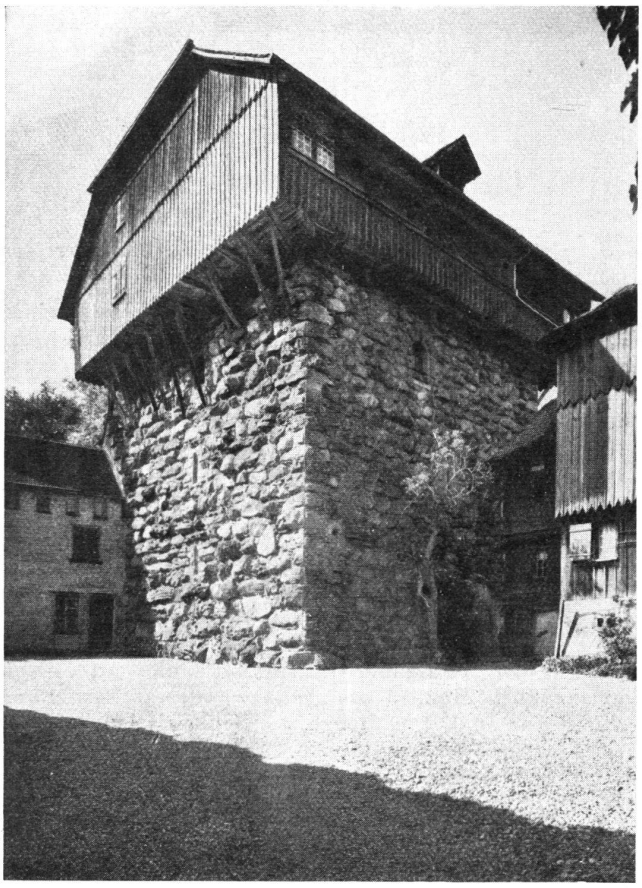
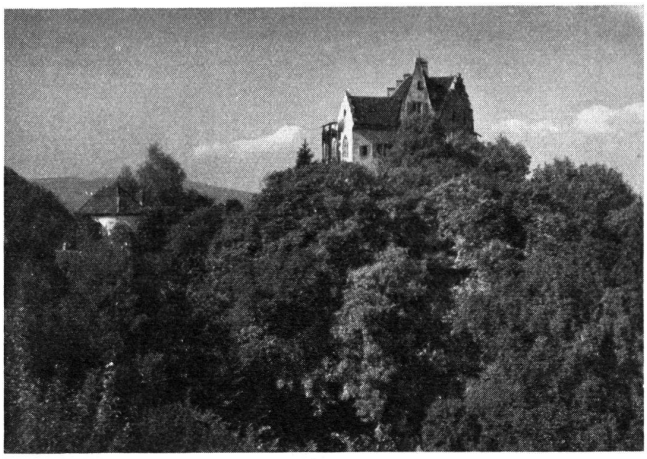


Photo: J. Gaberell, Thalwil

Der Turm der Burg Mammertshofen bei Roggwil mit riesenhaften Steinblöcken gebaut



Salenstein ob Mannenbach

Photo: J. Gaberell, Thalwil

In der Nähe hatte sich der Bruder der Hortense, Eugène Beauharnais, der entthronte Vizekönig von Italien, auf einem Gut der Burg *Sandegg* das Schloss Eugensberg erbaut, während weiter westlich der Name des Schlosses Luisenburg daran erinnert, dass der Bonapartist Marquis de Grenay es erbaut (1834) und nach seiner Adoptivtochter benannt hat. Endlich Salenstein, im 11. Jahrhundert erbaut, bis 1375 Sitz der Schenken der Abtei Reichenau, dann den Besitzer oft wechselnd: Ritter v. Helmsdorf, Muntprat, v. Breitenlandenberg usw., 1842 völlig unbewohnbar, von Oberst Ammann von Ermatingen wieder eingerichtet, von 1870 bis 1905 dem Freiherrn A. von Herder, einem Nachkommen des Dichters Herder, gehörend, gegenwärtig Eigentum des Herrn Türcke-Bebié.

Wenn wir auf der Rückfahrt von dem Gestade des Untersees über den Seerücken im Angesicht der Alpenkette dem Ottenberg uns nähern, sehen wir plötzlich über einer Klinge, das heisst auf einer Hügelzunge zwischen zwei Bachtobeln, die stattlichen Giebel eines Doppelschlosses aufragen: Altenklingen. Die Freiherren von Klingen haben eine gar wichtige Rolle in der Nord- und Ostschweiz gespielt, ihr Einfluss reichte sogar bis in die Westschweiz, und beredsam zeugen die Namen des Klosters Klingental, der Propstei Klingenzell, der Stadt Klingnau von ihrer Macht und ihrem Reichtum. – Als um 1200 eine Teilung der Stammgüter erfolgte, blieb der eine Zweig der Familie auf der Stammburg und nannte sich von Altenklingen, während der andere den Wohnsitz auf die Höhe ob Stein verlegte (Hohenklingen). Freiherr von Enne, als Erbe der Burg, verteidigte diese mit Glück gegen die Appenzeller. Im Jahr 1585 erwarb der Junker Leonhard Zollikofer aus St. Gallen die Herrschaft, errichtete aus ihr das heute noch bestehende Familienfideikommiss und baute an Stelle der mittelalterlichen Burg das jetzige schöne Schloss, das seit 1864 ein Familienmuseum mit bedeutenden Sammlungen umfasst.

G. F.

Ein österreichischer Burgenverein.

Seit November 1931 besteht auch in Oesterreich ein Burgenverein, der die gleichen Ziele verfolgt wie unsere Vereinigung. Zwischen den beiden Organisationen ist engste Zusammenarbeit vorgesehen, um durch gegenseitigen regen Gedankenaustausch die gemeinsamen Bestrebungen zu fördern. Der österreichische Burgenverein gibt einen monatlich erscheinenden „Burgenwart" ähnlich unsern „Nachrichten" heraus und ist wie der schweizerische Verein auf breiteste Basis gestellt, um weiteste Schichten der Bevölkerung zu erfassen. Der minimale Jahresbeitrag beträgt darum bloss fünf Schilling.

Es sei den österreichischen Burgenfreunden auch an dieser Stelle unsere wärmste Sympathie zum Ausdruck gebracht, begleitet von den besten Wünschen zu einem Erfolg ihrer Bestrebungen.